

Maksim Nesterkov / Максим Нестерков (Осень / Herbst 2020)

Lukaschenko ist das größte Unglück für das weißrussische Eishockey. Und es hilft seinem Regime

Seit über 20 Jahren prahlt die belarusische Staatsgewalt mit der Entwicklung von Eishockey. Alexander Lukaschenko, der sich Präsident nennt, verpasst keine Gelegenheit, mit einem Schläger auf Eis aufzutreten, die Anzahl der Eishallen nimmt jedes Jahr zu, und Minsk bereitet sich vor, die zweite Weltmeisterschaft zu empfangen.

Aber diese Idylle lässt sich nach einem genaueren Blick zerstören. Die Sorge von Lukaschenko bedeuten für Eishockey eine übel angewandte Wohltat. Und das Eishockey hilft dagegen dem totalitären Regime zu überleben.

In Belarus wurden mehrere Eishallen gebaut, aber sie werden nicht rationell genutzt

Der größte Stolz von Lukaschenko sind die Eishallen. In 1994 gab es nur 4 davon in Weißrussland, im 2020 sind es bereits 14. Im Laufe von 26 Jahren nahm die Anzahl der Halle um 10 mal zu. Was für ein schönes Zeichen der Liebe zu Eishockey! Opposition dagegen verpasst keine Möglichkeit, um den Diktator einen Stich zu versetzen: Der Staatschef solle das Geld für etwas notwendiges ausgeben.

Aber auch die Anzahl der Eishallen lässt viel übrig wünschen. Für 231 Belarusen gibt es nur eine Arena. Es gibt keinen Sinn, Belarus mit Giganten zu vergleichen, aber in den Ländern mit einem einigermaßen gleichen Hockeyniveau sind die Werte viel besser: In Lettland gibt es eine Eishalle für 99.000 Menschen, in Norwegen - für 111.000, in Dänemark - für 217.000, in der Slowakei - für 73.000.

Der Trainer der Nationalmannschaft Mikhail Sakharow glaubt (<https://by.tribuna.com/hockey/1051256083.html>), dass Belarus 50-60 Eisflächen braucht. Natürlich können sie gebaut werden, aber auf die belarusische Weise wäre es ein heftiger Schlag gegen die halbleere Schatzkammer des Staates. Belarusen bauen Eishallen in großem Ausmaß: Für kleinere Städte wären kleine Eisflächen mit einem Dach gut genug, aber die Staatsgewalt bevorzugt, großes Gelände mit Tribünen, mit teuren Ausstattung und einer Menge von fakultativen Dekorelementen. Sie können keine Rentabilität vorweisen. Um wenigstens einen Teil der Kosten zurückzugewinnen, werden in solchen Einrichtungen Konzerte, Ausstellungen und andere nicht sportliche Veranstaltungen durchgeführt.

2008 wurde eine Arena mit 7.000 Zuschauerplätzen in Bobrujsk (212.300 Einwohner) geöffnet. Auf der Arena sollten Spiele der WM-2013 durchgeführt werden, aber damals gelang es Belarus nicht, Turniergastgeber zu werden. Für einige Jahre stationierte sich ein Team aus der

Jugendliga in dieser Stadt, Minsker Dinamo spielte nur selten hier, und seit 2015 gab es kein professionelles Eishockey mehr in Bobrujsk. Der lokale Verein wurde 2018 wiederbelebt, doch die Saison 2020/21 soll er wegen Finanzprobleme verpassen. Eine der größten belarusischen Arenen wird nur von einer Schule benutzt, die keine Halle für 7.000 Zuschauer braucht.

Als Marija Kolesnikowa, die Mitkämpferin von der Präsidentschaftskandidatin Swetlana Tikhanowskaja, Bobrujsk besuchte, sagte sie folgendes (<https://by.tribuna.com/hockey/1087303424.html>): "Die Staatsgewalt hat Bobrujsk in eine typisch belarusische Stadt verwandelt: Menschen, die in Angst leben, ein Verlustbetrieb und eine Eishalle".

Eine ähnliche Situation gab es in Orscha. Eine Halle für 3.500 Zuschauer (die viertgrößte in Belarus), die mehr als 30 Millionen Dollar wert ist, wurde dort 2013 gebaut, aber ein professionelles Team wurde erst fünf Jahre später aufgenommen. Bis zu jener Zeit gab es nur Kindermannschaften von verschiedenem Alter in der Stadt.

Als einige Städte es so gut hatten, mussten die anderen leiden. Aus Nowopolozk mit 100.000 Einwohner stammen Dutzende von Nationalspielern, drei davon - Andrej Kostizin, Sergej Kostizin und Dmitrij Korobow haben in NHL gespielt. Und die Halle dort stand mehrere Jahre im jämmerlichen Zustand. Das Rekonstruktionsprojekt wurde in 2008 festgestellt, aber die Modernisierung wurde erst in 2019 durchgeführt.

Über die Geschichte aus Smorgon wurde viel gesprochen. Ein Trainer-Enthusiast hat eine Gruppe von Jungen gesammelt, die Eishockey spielen wollten. Aber es gab keine Arena in der Kleinstadt. Im Winter wurde auf einer Eisfläche trainiert, manchmal fuhr man ins benachbarte Molodetschno, öfters musste man auf dem Boden eines Schwimmbads, das nicht funktionierte, spielen.



(Kinder trainieren auf dem Boden von Schwimmbad. Foto: Anton Rogatsch)

Während schicke Eishallen in manchen belarusischen Städten leer stehen, befindet sich das Eishockey in anderen auf dem Boden. Im direkten Sinne. Die Staatsgewalt in Belarus versteht sogar nach 26 Jahren immer noch nicht, wie man Arenen rationell errichten kann.

Das Eishockey wurde ärmer, und die Vereine sind Ballast

Die reichen Zeiten im belarusischen Eishockey sind vorbei. Seit 2010 ging die Wirtschaftslage von der Stabilität zur Stagnation über, so musste man den Riemen enger schnallen. In der belarusischen Extraliga können Spieler nicht mehr als 8 Tausend Rubel (etwa 3 Tausend Dollar) pro Monat verdienen, in der Extraliga B - nicht mehr als 6 Tausend Rubel (etwa 2.300 Dollar). Minsker Dinamo, der in KHL spielt, konnte kaum die Hälfte aller Gehalte der Liga zusammenkriegen (4,25 Millionen Dollar).

Der Abstand zwischen den belarusischen Top-Vereinen und den Underdogs ist unheimlich groß geworden. Deswegen überraschte es niemanden, als im Winter 2018 die Liga in zwei Spielklassen geteilt wurde. Aber es gab nicht genug Vereine für diese Idee. In aller Eile wurden 4 neue Teams zusammengestellt: Lokomotiv aus Orscha, Awiator aus Baranowitschi, Pinskije Jastreby (DE: Pinsker Habichte) und Bobrujsk. Kurz danach erzählte der Haupt von FHB Gennadij Sawilow über den Wunsch von Lukaschenko, in jeder Stadt mit etwa 100.000 Einwohner einen Verein zu organisieren (<https://charter97.link/be/news/2018/8/21/302268/>).

Die Sache mit neuen Vereinen kann man kaum als erfolgreich bezeichnen. Gute Ergebnisse und Stabilität kann nur Lokomotiv vorweisen: Der Verein ist in die Extraliga A aufgestiegen und bereitet Ärger den Top-Teams, seine Spiele sind unter den meistbesuchten. Awiator und Pinskije Jastreby unterscheiden sich kaum von anderen gesichtslosen Vereinen der Extraliga B. Bobrujsk ist in dieser Saison überhaupt verschwunden. Dabei wurden die meisten Vereine aus dem Nichts eingesammelt: Im besten Fall wurden Jugendliche aus Sportschulen aufgenommen. Es gibt keine eigenen Akademien bzw Sportschulen und keine Spielerfahrung.

Den anderen Klubs geht es nicht besser. Dank der Lukaschenkos Verordnung über die staatliche Unterstützung von Sport liegen Vereine den Behörden oder Betrieben auf der Tasche. Eishockeyfunktionäre suchen nach keinen weiteren Sponsoren, und falls sie diese doch finden, erhalten sie nicht viel von ihnen.

Regionale Behörden und Betriebe verfügen als Hauptförderer über kein großes Budget, deswegen bleiben Vereine öfters ohne stabile finanzielle Unterstützung. Daher kommen Schulden. So ging es Gomel in der Saison 2018/19. Um zum Superfinale der IIHF Continental Cup fliegen zu können, haben die "Luchse" ihren besten Spieler Alexander Zhidkikh verkauft. Wegen der Schulden wurde es dem Team nicht erlaubt, in der Eishalle zu trainieren. Am Saisonende verließen einige Spieler den Verein und beschwerten sich bei der Eishockeyföderation über nicht ausgezahlte Boni.

Situation in Dinamo-Molodetschno wurde zu einem grandiosen Skandal. Die Spieler haben keinen Gehalt für mehrere Monate erhalten, so entschieden sie sich im Herbst 2019, ein Spiel zu manipulieren, um die eigene finanzielle Lage zu verbessern. Bis zur dritten Drittel des Spiels gegen Mogilew führte Molodetschno 5:2, doch am Ende ließen sie sich mit 6:5 schlagen. Belarusische Strafverfolgungsbehörden haben den Wettbetrug festgestellt, einige Dinamo-Spieler wurden disqualifiziert.

Spieler aus Witebsk haben auch versucht, mit einer Spielmanipulation etwas zu verdienen. Der immer leidende Verein konnte in der Saison 2019/20 kaum 3 Linien zusammenstellen. Die Spieler haben über ihre Gehalte schon vergessen und wollten etwas Geld zusammenkriegen, indem sie auf verschiedene Drittel setzten. Diesmal ging es weit über Disqualifizierung: Fünf Teilnehmer des Wettbetrugs wurden für 1 bis 3 Jahre Haft verurteilt.

Fast allen belarusischen Vereinen sind finanzielle Schwierigkeiten zugestoßen. Minsker Dinamo geriet im vorigen Jahr in eine schwere Lage und konnte kaum das Geld für eine weitere Saison in KHL einsammeln. Die Mittel wurden aber gefunden: Das staatliche Unternehmen Belaruskalij und der Baufachbetrieb A-100 kamen zu Hilfe.

Wichtige Entscheidungen werden ohne Lukaschenko nicht getroffen, bedeutende Posten bekleiden seine Anhänger

Belarus ist schon lange kein autoritärer Staat. Es ist eher eine totalitäre Maschine, in der alle Mechanismen kontrolliert werden. Eishockey ist keine Ausnahme. Funktionäre können keinen wichtigen Schritt machen, ohne diesen bei Lukaschenko anzumelden.

"Natürlich wird über keine Fragen in unserem Eishockey ohne strengen Blick des Staatschefs entschieden. Aber bis jetzt haben wir persönlich nicht gesprochen", - (<https://by.tribuna.com/tribuna/blogs/hockeyknyrko/1761146.html>) sagte der ehemalige Vorsitzende der Eishockeyföderation in Belarus Gennadij Sawilow, nachdem er den Posten bekleidet hatte. Der heutige Leiter der FHB Dmitrij Baskow hat zugestanden, dass er während der Arbeit in Dinamo Minsk Besetzung des Trainerteams mit Lukaschenko besprochen hat.

So ein System bereitet sehr oft Probleme. 2019 konnte Dinamo keinen Trainer ohne Absprache mit Vollzugsrat von NOK anstellen - die Behörde wird von Lukaschenko persönlich geleitet, sein Sohn Viktor ist der erste Vize-Präsident. Der Vollzugsrat bestätigte die Kandidatur von Alexander Andrijewskij, aber er verzichtete auf den Job. Der Verein konnte einen neuen Trainer einen Monat lang nicht finden. Nur Mitte Juni, nachdem Lukaschenko zugestimmt hat, erhielten die Wisente sein Trainer-Team und konnten den Kader auffüllen.

Das weißrussische Eishockey ist von der Stimmung des Diktators abhängig. Minsker Dinamo ist ein gutes Beispiel dafür. Der Klub wurde 2008 in KHL angemeldet, aber das Ziel ist immer noch nicht klar. Der Kurs wird fast jedes Jahr geändert, von einer planmäßigen Entwicklung kann man nur träumen.

Letztes Jahr dachte Lukaschenko einen Analog zu Super Series aus. Sein Freund Mikhail Sakharow, der Junost trainierte, kritisierte gerne Minsker Dinamo. Der Diktator wurde mit Erfolgen der Wisente unzufrieden und er fand einen anderen Ausweg.

"Ich beschimpfe Baskow und andere Spieler, sie sagen, es gäbe Probleme mit Sportschulen und dass es keinen Nachwuchs fürs Team gibt. Da brause ich auf, stelle sie alle auf und sage: "Sakharow, da kannst du Spieler auswählen. Verstärke Junost («Юность») mit Leuten aus anderen Vereinen, den besten in Extraliga". Wer die Serie gewinnt, darf in der KHL spielen", - so beschrieb Lukaschenko die Situation (<https://by.tribuna.com/hockey/1072125630.html>).

In einer Serie von 3 Spielen gewann Dinamo. Sakharow hat dieses Team doch nicht betreut, aber 5 Monate später wurde er zum Trainer der Nationalmannschaft ernannt. Diesen Posten bekleidet er bereits zum dritten Mal. Lukaschenko hat seine Freundschaft mit dem Spezialisten nie verheimlicht: Man kann sie zusammen auf einem Eishockeyspiel, bei der Ernte und anderen Veranstaltungen sehen.



(Lukaschenko und Sakharow. Foto: BelTA)

Zwei Wochen nach den Präsidentenwahlen wurde Dmitrij Baskow zum Vorsitzenden von FHB. Er zählt auch zum Kreis der engsten Freunde von Lukaschenko und trainiert sein Amateurtteam. Dem Funktionär gehört ein Teil von Batteriewerk in Brest und der Firma "Dutch star", außerdem ist er Mitglied beim Direktorenrat der Bank BSB. Er unterstützt seinen Beschirmer gegenseitig vor und nach den Wahlen. Baskow wird Beteiligung am Mord von Oppositionellen Roman Bondarenko vorgeworfen.

Lukaschenko hat sich daran gewöhnt, an seine Engvertraute Stellen im Eishockey zu verteilen. Fast 9 Jahre leitete die Föderation der Innenminister Wladimir Naumow, er wird in der Teilnahme an Entführung und Erschießung von bedeutenden Oppositionellen verdächtigt. Außer ihm standen in der FHB der Ex-Leiter von Grenzschutzkomitee Igor Ratschkowskij und der Beamte Semen Schapiro an der Steuer.

Die Situation in Dinamo Minsk ist nicht viel besser. Im Aufsichtsrat des Vereins gab es zu verschiedenen Zeiten folgende Vorsitzenden: der ehemalige Chef des Sicherheitsdienstes von Lukaschenko und KGB-Angestellte Jurij Boroditsch, und der Innenminister Igor Schunewitsch. Momentan leitet Baskow den Rat. Schunewitsch bekleidet den Posten vom Generaldirektor des Vereins.

Ex-Trainer der Nationalmannschaft Wladimir Krikunow hat das wichtigste Problem von Eishockey in Belarus mühelos in 2018 gefunden: "Eishockey muss von keinen Generalen, sondern von den Spielern geleitet werden". (<https://by.tribuna.com/hockey/1067916289.html>)

Lukaschenko braucht die Weltmeisterschaft, um sich an dem Posten festklammern zu können



(Lukaschenko und der Präsident der IIHF Rene Fasel eröffnen die WM-2014. Foto: BelTA)

Dem Anschein nach wird Belarus die Weltmeisterschaft 2021 nicht empfangen. Und das ist ein schwerer Schlag gegen das totalitäre Regime. Solche Turniere nutzt Lukaschenko, um sein Image zu retten. Und sie helfen ihm dabei.

Die Wahlen-2010 brachten einen Keil zwischen Lukaschenko und Europa, seine Erscheinung als Diktator wurde mit neuen Farben gestaltet. Die Opposition wurde zerschlagen, aber wirtschaftliche Krise versprach eine neue Welle der Unzufriedenheit. Die Weltmeisterschaft hat die Situation gerettet.

Der Turnier brachte Lukaschenko nicht viel Geld: nach den offiziellen Angaben kostete die Organisation mehr als 8 Millionen Euro, und das Einkommen betrug etwa 14 Millionen, also der reine Gewinn war nur 6 Millionen. Aber man muss den ideologischen Impuls nicht unterschätzen. Die Meisterschaft war die meistbesuchte in der Geschichte (im nächsten Jahr von Tschechien überholt). Zu jedem Spiel der Nationalmannschaft wurde eine ganze Arena Zuschauer gesammelt. Der Turnier vereinigte Belarusen, alle sprachen vom Eishockey. Ausländer bemerkten das hohe organisatorische Niveau.

Die belarussische Nationalmannschaft blamierte sich im Heimturnier nicht. In drei aufeinanderfolgenden Weltmeisterschaften nahm die Mannschaft den 14. Platz ein. 2014 hat der Gastgeber nicht nur die besten Spieler eingesammelt, sondern auch einige Kanadier eingebürgert: die Stürmer Charles Linglet und Jeff Platt, den Torwart Kevin Lalonde. Die letzten zwei haben in Minsk damals gespielt. Die Belarussen qualifizierten sich für Play-Off und belegten den 7. Platz. 12 von 25 Spielern in dem damaligen Kader waren eingebürgerte Russen und Kanadier.

Damit das Turnier ruhig durchgeführt wird, wurde eine politische Bereinigungsaktion veranstaltet. Mehr als 30 Aktivisten wurden verhaftet (<https://nashaniva.by/?c=ar&i=127924&lang=ru>): Die WM konnten sie nur hinter Schloss und Riegel schauen. Das waren Mitglieder der politischen Organisationen, Anarchisten und Fußballfans.

Ein Jahr später wurde Lukaschenko zum fünften Mal neugewählt. Das waren die leichtesten Wahlen: Der Diktator hat 83% der Stimmen bekommen, die Opposition konnte ihre Anhänger für Massenaktionen nicht einsammeln. Mehrere Faktoren beeinflussten damals die Situation, die erfolgreiche WM war auch von Bedeutung.

Und jetzt möchte gerne das Regime den Erfolg wiederholen. Der Vorsitzende der Föderation Baskow und der Trainer der Nationalmannschaft Sakharow planen das belarussische Volk einer weiteren Gehirnwäsche zu unterziehen und einige Nordamerikaner einzubürgern. Heutzutage sind unter Kandidaten auf den belarussischen Pass Amerikaner Shane Prince und Kanadier Francis Pare und Danny Taylor. Dieser auffällige Turnier wird zweifellos Dutzenden Menschen ihre Freiheit kosten.

Lukaschenko hat seine eigene Weltmeisterschaft ausgedacht

Lukaschenko spielt auch selbst gerne Eishockey. Dafür hat er sein eigenes Team, das von Baskow trainiert wird. Jedes Jahr gewann es die belarussische Meisterschaft für Amateure. Aber es reicht dem Diktator nicht. Einmal waren belarussische Spieler auf einer Meisterschaft für Eishockeyveteranen in der Slowakei. Die Idee gefiel dem Präsidenten und er entschied, sie in Minsk zu verwirklichen.

Und so wird in der belarussischen Hauptstadt ein Weihnachtsturnier für Amateure veranstaltet. 13 mal von möglichen 16 gewann die belarussische Mannschaft den Titel. Aber sie lässt sich nur schwer als amateurhafte bezeichnen. Im Kader gibt es jedes Jahr einige aktive professionelle Sportler. Lukaschenko geht auf die Eisfläche mit dem jüngsten Sohn. Auf dem vorigen Turnier wurde der Diktator zum besten Torschützen: Die ehemaligen Spieler aus NHL, die im Kader von verschiedenen Ländern auftreten, haben natürlich keine Chancen.

Um einen guten Eindruck zu verschaffen, werden Schüler und Studenten zwanghaft auf die Tribünen gesetzt. Die ersten werden von den Lehrern an der Hand geführt, dafür werden ihre

schlechte Noten vergessen. Auch die leitenden Personen des Staates müssen obligatorisch anwesend sein.



(Premierminister Sergej Rumas, die Vorsitzende des Oberhauses vom Parlament Natalja Katschanowa und der KGB-Leiter Walerij Wakultschik schauen das Spiel des Teams von Lukaschenko)

Im Kader von Lukaschenkos Team zu sein, bedeutet seine eigene Angelegenheiten zu vernachlässigen. So musste der ehemalige Stürmer von Toronto Mikhail Grabowskij, der als Trainer in Dinamo Minsk arbeitet, während des KHL-Spiels gegen Kunlun seine Mannschaft verlassen, um mit dem Diktator zu spielen. Seine Abwesenheit erklärte er ganz einfach (<https://by.tribuna.com/hockey/1085178138.html>): "Meine Teilnahme am Finale von dem Weihnachtsturnier könnte für das ganze belarussische Eishockey und für Dinamo viel wichtiger und nützlicher sein". Man kann hier nichts widersprechen. Es scheint, dass in einem Land, das von einem Usurpator regiert wird, Eishockey nur auf solche Weise gerettet werden kann.